

Landesrat Mag. Helmut Kukacka

Begrüßung

Meine sehr geehrten Damen und Herren, Herr Vorsitzender, ich bedanke mich sehr herzlich für die Einladung und freue mich, diesen Kreis und vor allem das Institut und den Verein kennenzulernen. Ich darf Ihnen die Grüße des Landes Oberösterreich übermitteln, Ihnen für Ihre weitere Tätigkeit viel Erfolg wünschen und Sie vor allem hier in Steyr sehr herzlich willkommen heißen.

Steyr hat ja für Österreich eine besondere Bedeutung, weil es gleichsam symbolisch für das Entstehen des Industriezeitalters steht. Steyr ist die Industriestadt Oberösterreichs par excellence. Die industrielle Geschichte Österreichs ist mit dieser Stadt eng verbunden, was uns veranlaßt hat, im heurigen Jahr eine eigene Landesausstellung zum Thema „Mensch, Maschine und Arbeitswelt im Wandel der Zeit“ zu machen. Darin wollen wir zeigen, wie sich die Anforderungen an den Menschen durch die Arbeitswelt geändert haben. Wenn wir uns mit der Frage der Umwelt, der Ökologie und der Umweltforschung beschäftigen, dann wissen wir natürlich auch, daß hier gerade das Entstehen des Industriezeitalters und der industriellen Produktionswelt von ganz besonderer Bedeutung ist.

Besonders die hier beheimatete eisenverarbeitende Industrie und ihr hoher Rohstoff- und Energiebedarf machen deutlich, wie eng der Zusammenhang zwischen der ökonomischen und der ökologischen Entwicklung ist. Wir haben feststellen müssen – das beschäftigt mich als Umweltlandesrat ganz besonders –, daß in den letzten Jahrzehnten auf vielerlei Gebieten eine weitgehend eindimensionale Wirtschafts- und Industriepolitik gemacht wurde, eigentlich mit wenig Verständnis und sehr oft auch mit wenig Wissen um die Zusammenhänge und die Auswirkungen. Und auch ohne ausreichend zu überlegen, welche Auswirkungen das eigentlich auch auf die Lebensgrundlagen der Menschen hat. Heute sind wir an einem Punkt angelangt, wo weite Teile beider Bereiche, nämlich sowohl der Umwelt als auch der Wirtschaft, sanierungsbedürftig sind und wo die Verantwortlichen vor der Aufgabe stehen, sowohl die qualitative als auch quantitative Lebensqualität zu sichern.

Diese Entwicklung hat natürlich auch Rückwirkung auf die Einstellung der Menschen gefunden. Es findet ein Umdenken statt und Politiker, Wissenschaftler, Manager und Techniker sind veranlaßt, diese neuen Fragen der Wirtschaftspolitik, der Umweltschutz- und Energiepolitik neu zu bewerten.

Gerade wir in Oberösterreich mit der stark industriellen Ausprägung dieses Bundeslandes spüren diese Probleme, die in den letzten 20 Jahren da entstanden sind, ganz besonders. Wir stellen fest, daß nicht zuletzt aufgrund dieser Auswirkungen immaterielle Denkweisen und qualitative Werte stärker an Bedeutung gewon-

nen haben. Wir stehen vor neuen Herausforderungen und müssen uns überlegen, daß die Grundziele unserer Wirtschaftspolitik, Vollbeschäftigung, Preisstabilität, Wirtschaftswachstum und Außenhandelsgleichgewicht, um ein neues Ziel ergänzt werden müssen. Dieses neue Ziel ist die Sicherung der ökologischen Zukunft als Lebensbasis für die Menschen schlechthin. Das ist wirklich eine ganz wesentliche Aufgabe, vor der die Politik heute steht!

Wir stellen auch zunehmend fest, daß ohne breite Zustimmung der Bevölkerung in grundlegenden Fragen der Umweltpolitik und der Energiepolitik eigentlich kaum mehr eine ausreichende politische Handlungsfähigkeit gegeben ist. Wir merken immer stärker, daß es hier starke Ängste und Befürchtungen gibt. Das heißt nichts anderes, als daß wir als Verantwortliche Umweltpolitik und Energiepolitik nicht gegen diese Ängste und Befürchtungen und auch nicht gegen die Emotionen der Bürger betreiben können. Es wird deshalb für die Politik ganz wesentlich sein, in Zukunft wieder mehr Vertrauen zu gewinnen. Vertrauen zu gewinnen und die vorhandenen Ängste und Emotionen dabei abzubauen, die gerade hinsichtlich des Einsatzes und der weiteren Entwicklung der Technik heute vorherrschen. Es ist eine wichtige Aufgabe und der müssen wir uns alle stellen, sowohl die Politiker als auch die Wissenschaftler und die Techniker! Wir müssen mehr Aufklärung durchführen und die Bevölkerung besser informieren, damit sie die Zusammenhänge klarer sieht, damit wir den Menschen ihre oft irrationalen Ängste und die darauf aufbauenden Emotionen nehmen können. Das gilt für die Energiepolitik, das gilt für die Umweltpolitik in vielen Bereichen: Wenn ich etwa an einige wichtige Punkte in Oberösterreich denke, wie an die Schaffung von Sondermülldeponien, wo wir alle wissen, daß sie aus Gründen des Umweltschutzes unbedingt notwendig sind, wo wir aber kaum in der Lage sind, solche zu errichten. Dies deshalb, weil sofort Anrainer, oft aus Unwissenheit, was dort eigentlich wirklich geschieht und wie gefährlich oder ungefährlich das ist, Protest anmelden. Jedenfalls glaube ich, haben wir hier noch eine umfangreiche Informationsaufgabe vor uns, und die sollten verantwortliche Politiker, Techniker und Wissenschaftler gemeinsam bewerkstelligen.

Gerade in der Umwelt- und Energiepolitik brauchen wir eine langfristige Zielsetzung. Sie muß auf eine umweltfreundliche und sparsame Energienutzung abzielen. Sie darf alternative Energiequellen nicht ausschließen, und ich glaube, sie muß der Wasserkraft als einer im wesentlichen sauberen und als der wahrscheinlich umweltfreundlichsten Form der Energiegewinnung eindeutig den Vorrang geben. Gerade Sie wissen, daß wir unseren Energiebedarf in Zukunft zu einem großen Ausmaß aus der Wasserkraft schöpfen müssen, denn die kalorischen Kraftwerke, so unumgänglich sie zum Teil auch in Hinkunft sein werden, bringen auch wieder Schadstoffemissionen mit sich. Wenn gleich es uns und der Technik gelungen ist,

sie auf ein kleinstmögliches Ausmaß zu beschränken. Jedenfalls müssen wir alle Kraftwerke und insbesondere die kalorischen so ausstatten, daß sie die Umwelt nur in einem minimalen Ausmaß belasten. Daß das möglich ist, zeigt sich hier bei uns in Oberösterreich: Das neue kalorische Kraftwerk der OKA in Riedersbach ist mit modernen Entschwefelungs- und Entstickungsanlagen ausgestattet, womit wir einen beispielhaften Weg gehen. Darüber hinaus müssen wir uns auch stärker mit den Fragen der Energieeinsparung beschäftigen. Auch hier geht die Landesgesellschaft mit einer Reihe von Aktionen vorbildlich vor. Es ist ja nur ein scheinbarer Widerspruch zwischen dem Auftrag, Strom zu gewinnen und dem volkswirtschaftlichen und umweltpolitischen Verlangen, bei der Energie einzusparen.

Es gibt einige Bereiche in Oberösterreich, wo wir hinsichtlich des Umweltschutzes Probleme haben, aber auch Bereiche, wo uns vieles gelungen ist. Ich denke an die weitgehende Sanierung der Salzkammergutseen, die noch vor 10 bis 15 Jahren umzukippen drohten. Heute haben sie wieder weitgehend Trinkwasserqualität. Ich denke an den Ausbau des automatischen Luftmeßnetzes, an die Abfallsammlungen und an die Rekultivierung ungeordneter Deponien. Das sind etliche Erfolge!

Aber natürlich gibt es auch noch große Probleme, wenn ich etwa an die Luftsituation im Großraum Linz denke. Das wird uns noch viel Geld kosten, nachdem ja der Eigentümer oder die Unternehmungen selbst kaum in der Lage sind, in den nächsten Jahren für diese notwendigen Umweltschutzinvestitionen die erforderlichen Mittel bereitzustellen. Das heißt, dem Steuerzahler wird die Sanierung der Luft viel kosten.

Aber ich glaube, daß aufgrund des zwischen Bund, Land, Gemeinden und der verstaatlichten Industrie vereinbarten Luftreinhaltepaketes der Schadstoffausstoß bis 1990/91 nur mehr höchstens ein Drittel des derzeitigen Umfangs ausmachen wird!

Ein weiteres Problem ist die Sanierung der Fließgewässer. Hier sind es insbesondere die Traun und die Ager, die durch die Papier- und Zellstoffabriken sehr stark belastet sind. Auch da läuft ein umfangreiches Programm an, allerdings stehen wir hier vor dem Problem, daß die Produktion in diesen Fabriken in den letzten Jahren stark ausgeweitet wurde. Die gesetzten Umweltmaßnahmen konnten mit dieser Produktionsausweitung nicht Schritt halten, sodaß sich praktisch keine Verbesserung der Wasserqualität feststellen läßt.

Grundsätzlich glaube ich, daß unser Wirtschaftssystem, die soziale Marktwirtschaft, keinen Widerspruch zwischen Technik und Umwelt kennen muß. Ganz im Gegenteil. Wir alle sind uns einig, daß die Umwelt zur Bewältigung der Probleme der Technik bedarf.

Es wäre falsch, in der technischen Entwicklung eine Gefährdung für die Umwelt zu sehen. Nicht die technische Entwicklung führt zur Gefährdung der Umwelt, sondern die oft unzureichende Bewertung des Gutes „Umwelt“ durch den Menschen im Zusammenhang mit technischen Prozessen.

Die drei Grundsätze der Umweltschutzpolitik werden weiterhin eine zentrale Aufgabe sein müssen: Sanieren, Erhalten und Vorsorgen. Die drei Punkte gilt es mehr denn je in den Mittelpunkt politischer Überlegungen und fachlicher Entscheidungen zu stellen, wobei natürlich alle drei Punkte gleichzeitig realisiert werden müssen. Wir müssen jetzt schon Vorsorgemaßnahmen für die Zukunft treffen und im ganz massiven Umfang auch an die Sanierung der gefährdeten Umwelt herantreten.

Mit diesen Fragen beschäftigen auch Sie sich im Rahmen dieser Tagung und in weiterer Folge im Zuge des Forschungs- und Informationsprogrammes des Vereins für Ökologie und Umweltforschung. Für diese Aufgabe wünsche ich Ihnen als einer der verantwortlichen Umweltpolitiker in Oberösterreich von dieser Stelle aus viel Erfolg. Viel Erfolg gerade im Sinne und zum Nutzen der oberösterreichischen Bevölkerung und der Erhaltung unseres Lebensraumes. Ich wünsche dieser Veranstaltung und Ihrer weiteren Tätigkeit somit einen guten Verlauf!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Umwelt - Schriftenreihe für Ökologie und Ethologie](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [10](#)

Autor(en)/Author(s): Kukacka Helmut

Artikel/Article: [Begrüßung. 7-10](#)